

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Carl Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Ringstraße 3. — Fernsprech-Nr. 1111. Für Inserate 1367, für die Redaktionen 1794, für den Verlag und die Druckerei 351. — Zeitungsvorläufer Seite 351.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Postung 4.50 Mk., monatlich 1.50 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 4.20 Mk., monatlich 1.40 Mk. Bei den Postämtern vierteljährlich 4.50 Mk., monatlich 1.50 Mk. ohne Postgebühr. Einzelne Ausgaben 15 Pf. — Anzeigengebühr: die halbspaltige Kolonnette 35 Pf., im Restamtteil Seite 1, 25 Pf., in den übrigen Seiten 20 Pf. Anzeigen-Rabatt gibt bester, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postbezugs-Nr. 5238 Berlin.

Nr. 119.

Magdeburg, Freitag den 23. Mai 1919.

30. Jahrgang.

## Clemenceaus Antwort.

Der Friedensvertrag, den uns die Entente vorlegt, stellt in einem Punkte gegenüber allen früheren Friedensverträgen der Weltgeschichte eine vollkommene Neuheit dar. Insofern er Gebietabtretungen, Entschädigungen und wirtschaftliche Leistungen von Deutschland fordert, unterscheidet er sich nur in dem Maße des Beforderten von früheren Friedensschlüssen. Die Entente verlangt aber noch ein weiteres von uns: das Bekenntnis, daß Deutschland die alleinige Schuld am Kriege trage.

Das ist ein ganz unerhörter Vorgang. Das einzige Bekenntnis, das bislang vom Unterlegenen gefordert wurde, war das Eingeständnis seiner Niederlage. Aber noch nie hat ein Sieger verlangt, daß das Resultat der Waffenentscheidung vom Besiegten höher als ein bloßes Faktum: als Ausdruck der Weltgerechtigkeit, als verdiente Strafe anerkannt würde. Wenn man nicht gerade nach mittelalterlichem Aberglauben in dem Ausgang eines Kampfes ein Gottesurteil sieht, so bedeutet es eine Verleugnung aller geltenden Rechtsgrundsätze, das Ergebnis physischer Gewalt mit der geistigen Erkenntnis abwägender Gerechtigkeit auf eine Stufe zu stellen.

Durch dieses Verlangen einem Besiegten gegenüber wird der Rechtsgedanke auf die Stufe der mittelalterlichen Tortur

herabgedrückt. Es ist im Grunde genau dasselbe, ob man einen einzelnen Menschen so lange mit körperlichen Martern peinigt, bis er, um die Schmerzen loszuwerden, ein erzwungenes Geständnis ablegt, oder ob man einem Volk in Aussicht stellt, es so lange mit Kriegs- und Hungermaßnahmen zu verelenden, bis es seine Schuld am Krieg im Friedensvertrag bekennt. Die Strafrechtswissenschaft aller zivilisierten Staaten ohne Ausnahme sieht auf dem Standpunkte, daß ein auf der Folter erpresstes Geständnis eines Angeklagten vollkommen wertlos ist und keinerlei wirklichen Schuldbeweis schafft. Wenn Deutschland durch Hunger, Blockade und Waffengewalt gezwungen werden sollte, einen Friedensvertrag zu unterschreiben, in dem es zu allen Lasten und noch die Schuld am Krieg auf sich nehmen muß, so würde ein solches Eingeständnis natürlich genau so wertlos sein wie ein erpresstes Folterbekenntnis. Und genau so wenig für die wirkliche Schuld am Kriege beweisen.

Die deutsche Friedensdelegation hat daher mit Recht dieses Ansinnen zurückgewiesen. Der französische Ministerpräsident Clemenceau (früher: Clemangso) hat darauf nun im Namen der alliierten Regierungen eine Antwort gegeben. Sie lautet:

In Ihrer Note vom 13. Mai erklären Sie, daß Deutschland trotz der Annahme der Verpflichtung zur Entschädigung im November 1918 nicht zugibt, daß diese Annahme die Verantwortlichkeit für den Krieg oder die Handlungen der früheren deutschen Regierung in sich schließe. Eine solche Verantwortung kann aber nur bestanden werden, wenn ihr die Verantwortlichkeit des Urhebers der Schuld als Ursache zugrunde liegt. Sie rügen bei, daß das deutsche Volk wie einen Angreifer unterzogen habe. Nun ist aber in der Note des Staatssekretärs Lauffing vom 3. November 1918, die Sie biligend annehmen, gesagt, daß aus dem Angriff Deutschlands zu Wasser, zu Lande und in der Luft die Entschädigungspflicht hervorgeht. Die deutsche Regierung hat, indem sie keinerlei Protest gegen die Behauptung einlegte, ihre Wohlgegründetheit anerkannt. Deutschland hat also 1918 den Angriff und seine Verantwortlichkeit klar und nichtschweigend zugegeben.

Sie erklären weiter, daß das deutsche Volk nicht für die Haltung der früheren deutschen Regierung verantwortlich gemacht werden könne. Deutschland hat indessen nie erklärt — und eine solche Behauptung würde allen Prinzipien des Völkerrechts zuwiderlaufen —, daß eine Veränderung seines politischen Regimes oder eine Umwandlung seines laufenden Personals genügt, um die von der Nation übernommene Verpflichtungen ungültig zu machen. Es hat weder 1871 gegenüber Frankreich nach der Auslieferung der Republik, noch 1917 gegenüber Rußland nach der Abschaffung des Zarismus durch die Revolution diesem vorgebrachten Prinzip gemäß gehandelt.

Sie verlangen endlich Uebermittlung des Verdicts der Kommission für die Verantwortlichkeit. Zur Antwort habe ich die Ehre zu erwidern, daß die alliierten und assoziierten Regierungen die Verdicts der von der Friedenskonferenz eingesetzten Kommission als Dokumente der inneren Angelegenheiten betrachten, die ihnen nicht unterbreitet werden können.

Die Regierungen der Entente versuchen hier ein Taschenspielerkunststück. Sie verschieben die Friedensbasis und suchen, die 14 Punkte Wilsons in die Haftung Deutschlands für den ganzen Krieg und alle seine Folgen umzuwandeln.

In der Note Lansing vom 5. November v. J. handelt es sich, wie ihr Eingang zeigt, um die Auslegung des Begriffs der Wiederherstellung der Invasionsgebiete. Diese Wiederherstellung konnte und mußte Deutschland übernehmen, weil es schon am 4. August durch den Mund seines leitenden Staatsmanns anerkannte, daß es den Krieg völkerrechtswidrig, nämlich durch Verletzung der garantierten Neutralität, nach Belgien und Nordfrankreich hineingetragen habe. Um diesen Angriff handelt es sich. Nach dem Urtext der Lansingnote beziehen sich die Worte „zu Lande, zu Wasser und aus der Luft“ nicht auf das Wort „Angriff“, sondern auf das Wort „Schaden“. Belgien und Nordfrankreich erlitten auf allen diesen Wegen viel Schaden, aber sowohl zu Lande als besonders zu Wasser und aus der Luft ganz überwiegend durch die Gegner. Diese werden schwerlich bereit sein, Deutschland nur für den Schaden haftbar zu machen, der der französischen und belgischen Zivilbevölkerung durch die deutschen Kriegshandlungen zu Lande, zu Wasser und aus der Luft entstand.

Was die Gattbarkeit des deutschen Volkes für die internationalen Verpflichtungen seiner früheren Regierung anlangt, so erkannte die deutsche Delegation dies ausdrücklich in dem Umfang an, in dem sie eingegangen sind. Sie bestreiten aber die Berechtigung der Gegner, das Volk für politische Vergehen zu strafen, die sie seinen abgesetzten Führern zur Last legen. Deutschland hat die russische Regierung, mit der es den Frieden von Brest-Litowsk schloß, wohl an die Vertragsverpflichtungen der zaristischen Regierung gebunden, rechnete ihr aber weder die Milliardenwerte noch die Menschenopfer an, um die der Ueberfall der Seere des Zaren auf den deutschen Osten das deutsche Volk schädigte.

Wenn die alliierten und assoziierten Regierungen sich weigern, den Kommissionsbericht über die Schuldfrage herauszugeben, so paßt das in ein Verfahren, wo sie zugleich als Ankläger und Richter auftreten. Der Angeklagte soll nicht einmal wissen, wessen und weshalb man ihn beschuldigt. Er ist verurteilt, ehe er gehört wurde.

Die ganze Antwort enthüllt lediglich die Gerissenheit eines gewandten Advokaten. Tatsächlich hat Deutschland durch die Annahme der gegnerischen Bedingung nichts eingestanden als seine Niederlage. Auch die Note Lansing war keineswegs so formuliert, daß ihre Annahme irgendwelche Schlüsse auf moralischem Gebiet zuläßt. Die deutsche Regierung, die unter allen Umständen zum Abschluß des Waffenstillstandes zu gelangen wünschte, mußte eben auf diese Note eingehen, sonst hätte sie den Waffenstillstand nicht erhalten.

Es ist ein wahrhafter

### Barbarenstandpunkt,

wenn man glaubt, dadurch, daß man einen andern verurteilt, auch dessen Schuld an der Prügelei beweisen zu haben. Ein Schuldweis läßt sich mit allen Kanonen der Welt nicht erbringen, sondern nur durch ein ordentliches Gerichtsverfahren und objektive urteilende Richter. Deutschland liegt auf der Folter. Die Entente kann in ihren Friedensvertrag auch hineinschreiben, Deutschland müsse anerkennen, daß ein Viereck und ein Kreis dasselbe sei. Das würden wir schließlich auch unterschreiben müssen. Aber wenn die Entente darin den Beweis sehen wollte, daß ein Viereck und ein Kreis wirklich dasselbe seien, so würde sie vor der ganzen Welt ausgelacht werden.

Wir haben keine Ursache, den Schuldanteil der früheren deutschen Regierung, des Alldeutchtums und des deutschen Kapitalismus am Ausbruch des Krieges zu verheimlichen oder zu verkleinern. Aber ebensowenig haben wir Ursache, durch das Geständnis, daß wir allein die Schuldigen seien, den englischen und französischen Imperialisten die erwünschte Gelegenheit zu geben, sich vor den Arbeitermassen ihrer Länder als die Unschuldelammer aufzuspielen und ihren Teil der Verantwortung von sich abzumäzen.

Allerdings bekommen die Kapitalisten und Imperialisten der Entente einen ungeahnten Helfer in Gestalt der deutschen

### Unabhängigen.

Ihr Wortführer im Berliner Arbeiterrat, Richard Müller, hat sich nicht gekümmert, am Mittwoch zu bekommen, daß

Deutschland die alleinige Schuld am Kriege trage. Das „alleinige“ hat er besonders unterstrichen. Es ist charakteristisch, wie dieselben Leute, die alles auf die Karte der Weltrevolution setzen, dem Ausdruck der Weltrevolution geradezu entgegenarbeiten, indem sie den englischen und französischen Imperialismus von jeder Kriegsschuld reinwaschen. Ganz davon zu schweigen, welche ungeheurer Mangel an sozialistischem Denken in der unabhängigen Behauptung sich offenbart. Denn für einen Sozialisten müßte es doch klar sein, daß der Imperialismus als solcher nicht nur der eines einzelnen Landes, die Ursache am Weltkrieg gewesen ist. Die Unabhängigen begehen in ihrer Sucht, Deutschland um jeden Preis zu erniedrigen, nicht nur Verrat am deutschen Volke, sondern noch viel größeren am internationalen Proletariat.

Jedenfalls wird ein auf der Folter abgepresstes Geständnis Deutschlands für das künftige Urteil der Weltgeschichte ohne jeden Einfluß sein. Gerechtigkeitsfragen lassen sich nicht mit dem Schwerte lösen.

### Der Weitblick.

In der Botschaft des Präsidenten Wilson an den amerikanischen Kongress, die von Paris nach Amerika gefahret wurde, erklärt der Präsident der Vereinigten Staaten:

Die Frage, die in allen Ländern am wichtigsten ist, ist die Arbeiterfrage. Wir können nicht in unserer jetzigen Richtung weitergehen. Wir können nicht unter Leben als Nation in der richtigen Weise forschen oder den entsprechenden Erfolg als industrielle Gemeinschaft erringen, wenn Kapital und Arbeit antagonistisch (gegnerisch) bleiben, anstatt Partner zu sein. Dies würde uns nicht zum wirklichen Wohlstand führen. Wir müssen einen andern Weg finden, der uns nicht nur zur Verständigung, sondern auch zu einer wirklichen Zusammenarbeit und Gemeinschaft führt, die auf einer tatsächlichen Gemeinschaft der Interessen beruht. Der neue Geist und die neue Methode von Organisation müssen nicht so sehr durch die Gesetzgebung wie durch gemeinsame Beratungen und freiwillige Zusammenarbeit der kapitalistischen Leiter und der Arbeiter erreicht werden. Diejenigen, die dieses neue Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit wirklich anstreben, können ohne weiteres einen Weg finden, um es herbeizuführen. Viele große durch den Krieg danteliebende Industrien in vielen Teilen der Welt warten darauf, wieder in Gang gebracht zu werden, und es fehlt nicht an Geist, willigen Händen, Organisationsstalent oder Geschicklichkeit und Erfahrung, sondern an Maschinen, Rohstoffen und Kapital. Ich glaube, unsere Gesellschaften, Kaufleute, Fabrikanten und Kapitalisten werden genug Weitblick haben, um zu sehen, daß Wohlstand in einem Teile der Welt auch zur Schaffung von Wohlstand in der übrigen Welt beiträgt, daß eine Solidarität der Interessen und Unternehmungen auf der ganzen Welt besteht, und daß unser Handel mit Ländern, die unsere Erzeugnisse und unser Geld brauchen, diejenigen, deren Bedürfnissen wir in richtiger Weise zu dienen trachten, lehren wird, uns mehr als je als Freunde zu betrachten.

Trotzdem hat Wilson der Vernichtungsfrieden gegen Deutschland unterschrieben. Seine Worte und seine Taten decken sich nicht. Die Worte spricht er; die Taten diktiert das Kapital.

Uebrigens sei bemerkt, daß die Arbeitsgemeinschaft zwischen Industriellen und Arbeitern, die Wilson empfiehlt, in Deutschland seit dem Oktober vorigen Jahres schon existiert. Darüber geht weit hinaus die Kältevorlage, mit deren Ausarbeitung die deutsche Regierung beschäftigt ist. Wilson hätte also nur nötig, den deutschen Spuren zu folgen, um seine Pläne zu verwirklichen. Statt dessen hat er keine Zustimmung gegeben, daß dieses Deutschland des Arbeiterrechts und der Sozialpolitik beraubt wird. Der Ideologe wird von raubgierigen interalliierten Kapitalisten an die Wand gedrückt.

### Unabhängige für Ablehnung des Friedens.

Aus Oppeln wird dem „Vorwärts“ geschrieben: In dem Siege des Führers der ober-schlesischen Unabhängigen, Rechtsanwalt Lichtenstein, in Hindenburg fand am 18. Mai eine große Demonstration zugunsten des Völkereidens Ober-schlesiens bei Deutschland statt. Die Protestkundgebung verlief glänzend. Alle Parteien stellten Redner, auch die Unabhängigen. Der in den Zeitungen erscheinene Aufruf zu dieser Versammlung unter der Ueberschrift „Nach ist Ober-schlesien nicht verloren“ ist an einer Stelle von der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei unterzeichnet, es heißt in ihm: „Wollt ihr euch einen schmachvollen Gewaltsfrieden aufzwingen, euer Selbstbestimmungsrecht mit Füßen treten, eure Heimat geschändet lassen? — Niemals!“

# Noch immer im Dunkeln.

Die „Matin“ meldet, Lauché der Deputierte Demoff in der Kammer einen Beschlußantrag ein, einen besonderen Ausschuß von 44 Mitgliedern zur Prüfung der Friedenspräliminarien mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einzusetzen. Der Generalsekretär ernannte einen Untersuchungs- und Prüfungsausschuss der Bestimmungen des Vertrags, deren Bekanntgabe der Deputierte Paté von Clemenceau verlangen soll. „Recht Parisien“ zufolge haben 140 Deputierte aller politischen Gruppen beschlossen, durch einen Beschlußantrag die Regierung aufzufordern, den Wortlaut des Vertrags sogleich allen Mitgliedern der Kammer und des Senats zuzustellen. Auch im Senat begannen sich die Gruppen zu rühren. Der Ausschuß für Auswärtiges will den Friedensvertrag prüfen. Senator Ratin wird beantragen, daß der Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten durch Eingliederung von achtzehn neuen Mitgliedern vergrößert wird. Alle Parteien müßten in diesem Ausschuß vertreten sein.

In Frankreich weiß tatsächlich kein Mensch von den Einzelheiten der Friedensbedingungen. Das ist der „Völkerruf“, von dem die Völker nichts wissen dürfen. Die französische Presse hat nach langem Zögern um die Erlaubnis zur Veröffentlichung der Aussprüche aus den Friedensbedingungen, die in den ausländischen Blättern sofort bekanntgemacht waren, endlich einen präzisen Auszug aus dem Entwurf erhalten. Die Volksvertreter aber haben keinerlei Kenntnis von den vielen wichtigen Einzelheiten des Vertrags, der Frankreichs Nachbarn das Loberteil spricht. Und das noch am Tage des Ablaufs der Frist, innerhalb deren die deutsche Antwort überreicht werden sollte.

## Der „Friede des Unrechts“.

Den englischen Blättern vom 19. Mai zufolge hielt der frühere liberale englische Premierminister Asquith in Newcastle eine Rede, in der er unter anderem sagte:

Für uns war der Krieg nicht ein Angriff, sondern ein Befreiungskrieg, und sein Ziel war ein Friede, der zwar die entsprechende Bestrafung der Uebelthäter herbeiführt, aber kein Friede des Unrechts sein sollte, sondern ein friedlicher, endgültiger und zeitlicher Friede, der nicht nur die Verletzungen beseitigt, sondern auch das Mittel zur Sicherung der Welt vor den Verwirrungen und Verwüstungen zukünftiger Kriege an die Hand geben sollte. Wie die Geschichte zeigt, kann ein Friede nicht von Dauer sein, wenn er nicht auf dem Boden der Gerechtigkeit und der gegenseitigen Achtung der Rechte der Völker der Welt beruht. Es liegt im Interesse aller, möglichst rasch dafür zu sorgen, daß Deutschland unter den angemessenen Sicherstellungen, für die der neue Friede sorgt, in den Stand gesetzt werden sollte, seine Industrie neu zu beleben, seine Hilfsquellen wieder zu erwidern und sein soziales und wirtschaftliches Leben von neuem aufzubauen.

Die Dosis Ringe annehmbar. Über das englische Kapital verweist unter den „angemessenen Sicherstellungen“, die Deutschland zu leisten hat, seinen völligen Ruin. Und Asquith hat nichts mehr zu sagen.

## Wilson aus Amerika.

Aus dem Haag wird dem „N. P. R.“ geschrieben:

Die Grundlage der Angriffe auf den Präsidenten Wilson, die gegenwärtig mit auffälliger Heftigkeit fort durch die ganze amerikanische Presse gehen, bildet die Behauptung, daß Amerika gegen den eigentlichen Willen des amerikanischen Volkes in den Strudel der Weltpolitik endgültig hineingezogen werde. Es ist die Frage vor dem Verlaß des Schicksals Amerikas durch die Monroe-Doktrin, die darin zum Ausdruck kommt. Die Angriffe begannen bereits vor zwei Jahren mit einer durch ihre Wirksamkeit ausgezeichneten Kampagne der „Senator“ „Sun“ (Sonne), des führenden Blattes der republikanischen Partei. Ein ständig wiederkehrender Ausdruck im Leitartikel der „Sun“, in welchem sie begann, gegen den Präsidenten Wilson den öffentlichen Gehässen preisgab, war die Bezeichnung: „Der schleichende Präsident“.

Das Blatt und mit ihm viele andere Organe machten sich über die unerbittliche Beschaffenheit der Verhältnisse und der Grundzüge des Präsidenten lustig. Die „Sun“ ging aber dabei noch einen Schritt weiter. Sie sprach immer von dem britisch-amerikanischen Völkerverbund. In der Zeit, wie das Blatt diese Behauptung aufstellte, lag es dem Publikum, daß Wilson nur im englischen Interesse handle. Es führte dabei folgendes an:

Die Engländer sind wenigstens fünfzig Jahre lang ein großer Gegner gewesen, denn sie haben jaugendliche Kampagnen gemacht. Sie sind jetzt bereit und bereit, Amerika für die Zwecke ihrer Weltpolitik zu unterstützen. Sie können sich auch gut nichts Besseres wünschen, als daß die amerikanischen Kampagnen einmal genügend sein werden, um zu erreichen, was es die britischen Interessen in Ostasien, in Asien und über anderen erwidern.

Die letzte Frage betont weniger diesen Charakter als die Unmöglichkeit, daß Deutschland einen solchen Frieden erfüllt, und daß es sich gut nicht im amerikanischen Interesse liegt, daß das deutsche Volk in dieser Weise zugrunde gerichtet werde. Das muß jedoch ist, daß jetzt ein einmal diese beiden Stimmen gegen Wilson von der englischen Presse selbst überstimmt werden. Man kann kaum bezweifeln, daß die englische Kampagne gegen die Verantwortlichkeit auf eine neue, bessere Lösung der großen Frage des amerikanischen Völkerverbundes münden wollen, die mit der Stellung Wilsons nicht ohne Erfolg bleiben. Es ist begreiflich, daß die Frage nach der Erfüllung eines Kampagnen-Vertrages zwischen Wilson und Asquith nicht als ein großer Erfolg zu betrachten ist.

## Das Guadenbrot.

Ein Gedicht über den Krieg: „Der Krieg ist ein großes Abenteuer“. Ein Gedicht über den Krieg: „Der Krieg ist ein großes Abenteuer“. Ein Gedicht über den Krieg: „Der Krieg ist ein großes Abenteuer“.

Wir sollen einen goldenen Käfig bekommen. Das Leitungsblatt der Ententeemission, genannt „Neues Wiener Journal“, hat uns schon verraten, daß wir die Frankenwährung bekommen, eine Dollarleihe usw. Also, armes Österreich: entweder freit, Vogel, das Ententevögel oder nicht! Wir sind so ein armer Kanari, der in einem vergoldeten Käfig gefesselt wird und dem man hier und da ein Stück Zucker gibt. Gott, hat's der Vogel gut! Es fehlt ihm doch wirklich nichts! Wir möchten aber doch lieber mit dem Vogel im Walde tauschen. Sind schlechte Zeiten, dann geht es ihm ja mit dem Futter auch nicht gut; er hungert halt mit den andern. Aber er freut sich seines Selbstbestimmungsrechts und Licht, Luft und Sonnenschein schmecken auch im Freien besser als in einem noch so schönen Käfig und jetzt ein goldener!

## Sozialisierung in Oesterreich.

In der Donnerstagssitzung der Nationalversammlung entwarf der Staatssekretär für Volkswirtschaft ein Bild der traurigen Ernährungslage Österreichs, das für Getreide, Kartoffeln, Fleisch und Fett auf ausländische Zufuhren angewiesen sei. Der Staatssekretär dankte den Vertretern der Ententeemissionen für die im Interesse Österreichs entfaltete Mühe. Witzelanger hat teils die Absichten der Regierung hinsichtlich der Sozialisierungsaktion mit. Der Kohlenbergbau, der Kohlenrohhandel, die Eisengewinnung, die Koksenerzeugung und die damit unmittelbar verbundene Weiterverarbeitung und Gewinnung anderer nutzbarer Metalle, die Elektrizitätswirtschaft, die Ausnutzung der Wasserkräfte sowie die großen Forsten nebst der Holzindustrie und dem Holzgroßhandel sollen enteignet und in den Besitz und den Betrieb gemeinschaftlicher Anstalten übergeführt werden. Außerdem ist die Sozialisierung der militärischen Betriebe sowie einzelner Zweige der chemischen Industrie, die einen monopolistischen Charakter tragen, beabsichtigt.

## Der befreite Vogel.

Der Hg. Dr. Eduard Cohn teilte zur Flucht des Oberleutnants Vogel mit, daß er am 14. Mai den Kriegsminister und die Reichsleitung darauf aufmerksam gemacht habe, es seien für die Angehörigen, insbesondere für den Oberleutnant Vogel, falsche Rufe verbreitet.

Dieser ist feststellen, daß umgekehrt nach dieser Benachrichtigung durch den Hg. Cohn sowohl der Kriegsminister wie die Reichsleitung dem Reichswehrminister von der Aufgabe des Abgeordneten Cohn Mitteilung gemacht haben. Der Reichswehrminister hat noch am selben Tage den nachstehenden Befehl erlassen und ihn durch das Kriegsministerium dem Reichswehrgruppenkommando 1 (Abteilung Ludwig) gesendet. Das Reichswehrgruppenkommando hat den Befehl sofort ordnungsgemäß weitergegeben. Der Befehl lautet:

Die Besetzung der Angehörigen im Siebenbrunn-Lagerungsbezirk soll nach Nachrichten, die mir zugegangen sind, mangelhaft sein. Ich bitte, alle Maßnahmen mit dem ganzen dem Ernst der Sache angemessenen Nachdruck so treffen zu lassen, daß keinerlei unzulässige Freiheit für die Angehörigen geschaffen wird, und bitte, die mir zugegangene Nachricht, der Angehörigen seien falsche Rufe nach Holland ausgesandt worden, nachzugehen und alle vorhandenen Maßnahmen zu treffen. Ich kann mich bei einem Rückfragen sehr bald über die Ergebnisse berichten werden.

Wien, den 14. Mai 1919.

Gen. Kozle.

Weiter wird zu der Angelegenheit von einer Lokalkorrespondenz gemeldet:

Die Flucht des Oberleutnants Vogel aus dem Siebenbrunn-Lagerungsbezirk nimmt insofern eine überraschende Wendung, als nunmehr sicher zu sein scheint, daß Vogel Helfershelfer geflohen sei, die entweder bei der Division selbst zu finden sind oder dort einflussreiche Freunde gehabt haben. Die Zeitung des Lagerungsbezirks hat dem angeblichen Oberleutnant Submann den Gefangenen auf eine Befreiung ausgeschrieben. In die Unterschrift des Kriegesgerichtsrats Jozak und dem Gemeindepfand der Gemeinde Siebenbrunn-Schützen-Druffen im Juni 1918 wurde nachgelesen, ob sich bei der Division ein Offizier namens Submann befindet, doch waren die Nachforschungen in dieser Richtung vergeblich. Dagegen ist festgestellt, daß der Gemeindepfand der Division ungewissheit ist: Die Untersuchung richtet sich gegen die Offiziere und Beamten, denen der Dienstverweigerung zugewiesen ist. Nach einer Verfügung aus dem Jahre 1917 wurden Submann und Submann mit dem Kommandanten oder dessen Stellvertreter mit dem Dienstverweigerung der Division verbunden. Der Helfershelfer Vogel hat sich als in den Besitz eines wertvollen Gewehrs setzen können, das nach der Division bereits unter Verhaftung liegen muß. Die Behauptung des Strauch auf der jenseitigen Seite mit dem Gemeindepfand ist so überzeugend, daß mit der Festgabe der Division Vogel eine große Gefahr entstehen lassen. Wenn gestrichelt werden kann, immer ist festzustellen, auf welchem Wege der Flucht in den Besitz eines Gewehrs gelangt, das die Unmöglichkeit des Kriegesgerichtsrats Jozak war. Diese Untersuchung ist sehr sorgfältig geführt.

## Handgranaten in der Versammlung.

Ein Bombenwurf in der Versammlung. Ein Bombenwurf in der Versammlung. Ein Bombenwurf in der Versammlung.

In der Versammlung der... Ein Bombenwurf in der Versammlung. Ein Bombenwurf in der Versammlung.

Wie im Steinerer Falle, so zeichnet sich auch hier wieder der Bericht des W. L. B. dadurch aus, daß es den oder die Schuldigen nicht nennt. Wer sie auch sind, die Tat verdient größtmögliche, strengste Verurteilung und rücksichtslose Bestrafung.

## Eine Mahnung zur Besonnenheit.

In der „Westfälischen Allgemeinen Volkszeitung“ mahnt ein langjähriges Mitglied des Bergarbeiter-Berbandes angesichts der unhaltbaren Zustände, die den Vorstand veranlaßt haben, seine Ämter zur Verfügung zu stellen, dringend zur Besonnenheit innerhalb der Mitgliedschaft. Er würdigt zunächst die von den alten Führern geleistete Arbeit und bemerkt dann weiter:

Nicht die Führer haben sich gewandelt, sondern die Masse und vor allen Dingen die Mitgliedschaft des Verbandes in ihrer Zusammensetzung. Die alte Kerntruppe des Verbandes, die besonnen ihr Ziel verfolgte, wird heute hart gedrängt von denen, die ehemals draußen standen als Individualisten oder als Mitglieder gelber Verbände, Elemente, die keinen Gemeinfinn kennen, die weiter nichts sind als traffe egoisten, die niemals Opfer gebracht haben und nur ernten wollen. Als der Kampf und die Teilnahme an der besten Organisation noch persönliche Opfer erforderte, da standen sie draußen, legten Wert darauf, lieb sind zu sein bei den Unternehmern, weil das mehr Vorteile verbrachte. Wie mancher ausichtslos vollkommene Kampf ist gerade an dem Widerstande dieser Elemente gescheitert! Die Jahresziffern 1905 und 1912 reden eine deutliche Sprache. Als es notwendig erschien, die Uebelthäter einzudämmen, da waren sie es, die alle Ermahnungen in den Wind schlugen. Sie waren es auch, die während des Krieges allmonatlich ihre 30 bis 40 Schichten verfabren, jetzt nach der Revolution aber sich außerstande erklären, länger als sechs Stunden arbeiten zu können. Nicht aus Idealismus, sondern aus verächtlichem, persönlichem Eigennutz haben sie den Kopfsprung zu Spartakus gemacht, ruinieren sie das ganze Wirtschaftsleben, suchen sie die Organisation zu sprengen und schimpfen die Führer Verräter.

Der wohlmeinende Ermahner nimmt dann nochmals die alten Führer gegen die ihnen zuteil gewordenen Schmähungen und Beschimpfungen in Schutz und fährt dann fort:

Der Führer muß das tun, was er einmal für richtig erkannt hat, er muß auch, wenn erforderlich, den irrenden Massen entgegenreten, er darf sich nicht scheuen, gegen den Strom zu schwimmen. Die Führer haben das getan in Erfüllung ihrer Pflicht, obwohl sie wußten, daß sie dadurch ihre Popularität einbüßen, ja ihre Existenz aufs Spiel setzen werden. Sie haben anständig, ehrlich und tapfer gehandelt. Denn in solch schweren verhängnisvollen Zeiten den Radikalen mimen, die Reibschäften aufstacheln, die lautesten Schreier noch im Schreien übertrumpfen wollen, dazu gehört nicht die Spur von Tapferkeit... Die alte Disziplin muß zurückkehren, der Gemeinfinn gewahrt und gepflegt werden. Die gewerkschaftliche Erziehung muß nun einziehen und auch politisches Denken ist notwendig. Die größtmögliche Freiheit auch für die Bergarbeiter, selbstverständlich; aber auch sie müssen wissen, daß die Freiheit zum Unfug wird, wenn sie sich nicht beschränken will durch die Rücksichtnahme, die man den Nebenmenschen schuldet. Das gilt nicht nur rein persönlich gegenüber dem Nächsten, sondern auch allgemein im Wirtschaftsleben des ganzen Volkes.

Das sind beherzigenswerte Worte, die für alle Organisierten Geltung haben. Leider ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß ihr Schreiber ein Prediger in der Büste bleiben wird.

## Notizen.

Das Los der Kriegsgefangenen. In einer neuen deutschen Note, die dem General Rudant in Spa überreicht wurde, wird gegen die Behandlung von deutschen Kriegsgefangenen im Besatzungsgebiet, unter Anführung einer Anzahl von erschütternden Fällen, protestiert und die Erwartung ausgesprochen, daß General Rudant diesmal alles tun werde, die Uebel abzustellen.

Auch die Amerikaner kennen den Friedensvertrag nicht. Der Führer der Republikaner in den Vereinigten Staaten, Senator Lodge, soll sich nunmehr gegen den Vertrag ausgesprochen haben. Lodge beklagt sich auch über das Nichtvorliegen des vollständigen Textes des Friedensvertrags für Deutschland in Amerika. Man befolgt also dort die gleiche Taktik wie in den Entente-Ländern, nämlich dem Publikum die Fälschung des Friedensentwurfs zu erschweren.

Französische Seelenfänger. Die französischen Besatzungsbehörden in Saarlouis haben dem dortigen Landrat eröffnet, daß sämtliche früheren aktiven Offiziere und Unteroffiziere des deutschen Heeres mit ihren Familien innerhalb kurzer Frist zwangsweise auf das rechte Rheinufer verbracht werden sollen. Sie haben ferner in den einzelnen Ortsbüros des Kreises Saarlouis Werbeauschüsse und Vertrauensleute gestellt, die vermittelt einer durchaus verwerflichen, auf die niedrigsten Instanzen berechneten Propaganda die Einwohner zu veranlassen suchen ihre Aufnahme in den französischen Staatsverband zu beantragen. Personen, die diesen Antrag stellen, erhalten die sogenannte Karte A und damit die Berechtigung zu freiem Ein- und Ausreise nach Frankreich und zum Bezug von Lebensmitteln aus den in dem betreffenden Bezirke für die französischen Militärpersonen eingerichteten Lagern. Das ist eine würdige Illustration zum „freien Selbstbestimmungsrecht der Völker“.

## Depechen.

### Ein schweres Explosionsunglück.

Schweden, 22. Mai. (Eigener Bericht der „Volks-Rimme“.) Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Granate wurden am Donnerstag vormittag in der Munitionsfabrik sechs Personen auf der Stelle getötet und eine größere Anzahl schwer und leichter verletzt. Getötet wurden: Carl Kirchsack, Fiedrich August Gehling, Schönbek; Maria Stieler, Magdeburg, Reichsbrunn; Maria Käte, Magdeburg, Umfassungstraße 11; Frieda Böde, Magdeburg, Kottbenerstraße 10; Friedrich Römer, Fiedrich-Schwer verunndet: Frieda Kunnert, Magdeburg, St. Jankstraße 13; Anna Schick, Wolmirstedt. Leicht verunndet: Nina Schröder, Magdeburg-Grasau; Alice Brandt, Magdeburg, Abendstraße 13.

### Eine Fristverlängerung.

Paris, 21. Mai. (Reuter. Amtlich.) Ten Deutschen ist für das Einreichen der Gegenvorschläge eine Verlängerung der Frist bis zum 29. Mai gewährt worden.

### Englischer Arbeiterprotest.

London, 21. Mai. (Reuter.) Eine Anzahl hervor- ragender Arbeiterführer, darunter Swinfie, Saunders, Lauder, Arch und Mackon haben ein Manifest veröffentlicht, welches befragt, der Friedensvertrag enthalte die Krime zu beenden und nicht dreißig Jahre wie möglich einer Revision unterworfen werden.

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 119.

Magdeburg, Freitag den 23. Mai 1919.

30. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 22. Mai 1919.

### Die Wohnungsfrage.

Ein umfassendes planmäßiges Vorgehen der Wohnungs- und Siedlungspolitik durch zweckmäßige Organisation des Wohnungswesens, Beschaffung von Grund und Boden und Schaffung von Verkehrsbedingungen ist unbedingt erforderlich, um der Wohnungsnot abzuwehren. Die infolge des Krieges stillgelegte Bautätigkeit hat den Mangel an Wohnungen zu einem Notstand werden lassen. In weiten Kreisen, die früher nicht davon berührt wurden, und daher diesen Fragen fern standen, ist das Verständnis auf diesem Gebiet gewacht und ihr Blick dafür geschärft worden. Gatten sich doch während des Krieges Zustände im Wohnungswesen entwickelt, die dringend durchgreifende Abhilfe erheischen. Das Zusammenpressen vieler Menschen in enge, unzureichende Räume, die in vielen Fällen zur abwechselnden Benutzung einer Schlafstätte von vier Personen führte, muß für immer beseitigt werden, wenn wir zu einer Gesundung und Welterung der Volkskraft kommen wollen. Ueber

### die grauenhaften Zustände

auf dem Gebiet des Wohnungswesens herrscht nur eine Meinung, während sie über deren Abhilfe weit auseinander gehen. Auf der einen Seite wird behauptet, einer Lösung der Wohnungsfrage muß die Lösung der Bodenfrage vorangehen, während andererseits Grundbesitz und Realcredit den Einfluß des Bodenpreises für die Wohnungsbereitstellung für untergeordnet halten. Diejenige Ansicht der Meinungen entspricht unsere bisherige Steuerpolitik in den verschiedenen Städten. Hier kamen Steuermaßnahmen im Sinne der Bodenreform zustande, während sie anderweitig im Sinne des Grundbesitzes wieder geändert wurden. Aber auch über die Art der Kleinwohnungen, ob Flach- oder Hochbau, sind die Meinungen sehr verschieden. Während in neuer Zeit die Techniker für die Flachbauweise energisch eintreten, halten die Volkswirte mit Zähigkeit und ebenso vielen und guten Argumenten an der Hochbauweise fest. Beide Parteien sprechen aus der Praxis, wissenschaftlich

### ist die Frage noch nicht geklärt.

Es fehlt an Sichtung des von allen Seiten zur Verfügung stehenden Materials, um dieses der Allgemeinheit zu ihrem Wohle nutzbar zu machen.

Bisher war die Entwicklung des Wohnungswesens allein der Praxis überlassen, dem freien Spiel der Kräfte. Jetzt muß als erstes Ziel die Gesundheits- und das Wohlbefinden des Volkes angesehen werden. Ein härterer, fühlbarer Einfluß des Reiches, des Staates und der Gemeinden auf das Wohnungswesen muß daher Platz greifen. Eine Reichszentrale muß eine feste Grundlage für eine gesunde Wohnungsbereitstellung schaffen und den Staaten und Kommunen die Wege zeigen, die sich für die Zukunft als notwendig erweisen werden. Durch diese Zentrale, die jetzt der Staats-Wohnungskommission vertritt, erhalten wir Ueberblick über die Gesamtheit der Wohnungsfragen und können das ganze Werk des Kleinwohnungswesens nach einheitlichem Plan und großen Gesichtspunkten in Angriff nehmen. Die Ausschließung von Bauhand, die Sicherung von Siedlungs- und Wohnungsplänen, die Schaffung von Kreditorganisationen seitens des Reiches, des Staates und der Gemeinden, die Verkehrsbedingungen, aber auch die Materialbeschaffung muß mit den Gemeinden in enger Fühlung beraten und durchgeführt werden, ohne

### die Selbstverwaltung der Gemeinden

auszuschließen. Das Durch- und Gegeneinanderarbeiten der verschiedenen Instanzen muß selbstverständlich dabei vermieden werden, und darf nicht zu einer bürokratischen Abwicklung der Baugeschäfte führen.

Die Gemeinden selbst müssen ebenfalls für eine einheitliche Durchführung der notwendigen Maßnahmen Sorge tragen. Wenn angängig durch Herrichtung ganzer Wohnbezirke in eigener Regie. Aber auf die Mithilfe aller auf dem Gebiet des Wohnungswesens tätigen Organisationen dürfen die Gemeinden nicht verzichten, um die Fortschrittlichkeit des Wollens in eine Einheit des Vollbringens umzuwandeln. Die Bauordnung ist die Schöpferin der örtlichen Bauvorschriften. Und sie ist nur hemmend den Wünschen im Bauwesen gegenüber, so muß sie in Zukunft führend und fördernd eingreifen. Die Baupolizei wird dabei ihre Aufgabe nicht mehr allein in der Prüfung der Bauzeichnungen auf Statik und andere Vorschriften erblicken dürfen, sondern muß den Bauausführenden auch früher sein, um die gesteckten, großen Ziele der Zukunft im Wohnungswesen zu erreichen. Außerdem werden die Baupolizeibehörden Veranlassung bieten, recht haushälterisch mit dem kostbaren Baumaterial umzugehen, und die Bauherstellungskosten

### so niedrig wie möglich zu gestalten.

So wenig wir einer behördlichen Bevormundung das Wort reden, so wenig glauben wir ohne einheitliche, starke, zentrale Führung

im Wohnungswesen etwas zu erreichen. Die Schaffung dieser Reichs- und Gemeindeorganisationen ist daher die Vorbedingung zur Lösung der großen Wohnungsfrage, diese Organisationen sind dringend nötig, damit die Boden-, Kredit-, Verkehrs- und Baufragen durch sie Ziel und Richtung erhalten und die Beschaffung von Baumaterialien in die Wege geleitet wird.

Die Belebung der Bautätigkeit ist zurzeit eine Materialfrage, alle Vorschläge auf Einführung und Verarbeitung von Ersatzstoffen können daran wenig ändern. Auf eine fühlbare Abhilfe der Wohnungsnot ist deshalb so lange nicht zu rechnen, solange es nicht gelingt, Material und Rohstoffe zu beschaffen, vor allem Mauersteine. Die

### Niederbelegung des deutschen Wirtschaftslebens

ginge schneller vonstatten, wenn es möglich wäre, den Kohlenmangel für Ziegeleien zu beheben. Beim Bauholz würden dennoch Schwierigkeiten genug bleiben, weil Deutschland auf Einfuhr vom Ausland angewiesen ist. Im Jahre 1918 wurden in Deutschland 75 Millionen Tonnen Holz im Werte von 88,5 Millionen Mark eingeführt. Soweit bei der „sparsamen Bauweise“ Zement in Frage kommt, kann auch diese an der augenblicklichen Kalamität sehr wenig ändern. Zum Brennen eines Kubikmeters Vollziegelmauerwerks werden 90 Kilogramm eines Kubikmeters Hohlziegelmauerwerks nur 65 Kilogramm Kohlen gebraucht, dagegen bedarf es für einen Kubikmeter Schotterbeton 110 Kilogramm. Die Verarbeitung von grünem Stein oder die Bemalung der Lehmputzweise, die keiner Kohle bedarf, kann für größere Häuser nicht in Frage kommen. Somit bieten die von der Stadt Magdeburg zurzeit erteilten Befehlsbauten die einzige Aussicht auf

### etwas Linderung der Wohnungsnot,

solange wenigstens, als es gelingt, Material dafür in genügenden Mengen herbeizuschaffen. Ueber ihren Preis und Wert läßt sich manches sagen, doch sollen sie ja nur eine vorübergehende Erscheinung bleiben. Hoffentlich werden die früheren Stadtväter jetzt einsehen, wieviel Schuld am Volke sie durch ihre reaktionäre Wohnungspolitik und Bekämpfung der Baugenossenschaften auf ihr Konto gebürdet haben.

Die Herstellung von Notwohnungen in Räumen, die an sich nicht zu Wohnzwecken bestimmt oder bisher als dauernder Aufenthaltort für Menschen verboten waren, ist ein durchaus wirtschaftlicher Notbehelf, aber notwendiges Uebel zur Beseitigung dringender Obdachlosigkeit. Im Verhältnis zum Kostenaufwand ist dieser Notbehelf sehr unzulänglich und beeinträchtigt die Herabminderung der aus gesundheitlichen und kulturellen Gründen an die Wohngelegentheit zu stellenden Ansprüche.

Die für Neu- und Umbauten gewährten Baufostenübertragungs-Zuschüsse bedeuten einen großen Fortschritt staatlichen Entgegenkommens, doch sind die Urträge dazu von einem fragwürdigen Umfange, dessen Verantwortung zur Feststellung der Differenz zwischen dem Kriegs- und den Friedenspreisen dienen soll, rein problematischer Natur ist. Außerdem scheint der Weg zu diesen Zuschüssen für Neubauten nach mit etwas bürokratischen Umständen herbeizuführen zu sein. Dennoch werden ihn eine Anzahl Hausbesitzer schon gefunden haben, um sich eine neue Einkommensquelle zu erschließen und eine Wertsteigerung ihrer Häuser dadurch herbeizuführen. Für das Wohnungswesen entsteht die Aufgabe, zu verhindern, daß die Kostenzuschüsse keine preistreibende Wirkung auf die Mietpreise im allgemeinen ausüben.

Da die Wohnungsnot nicht durch die Inbetriebsetzung der Neubautätigkeit gemildert werden kann, die oben angeführten Mittel keine wesentliche Verringerung herbeiführen können, müssen wir als letzten Ausweg den

### einer Wohnungsbeschlagnahme

gehen. Es darf in diesen Zeiten nicht mehr vorkommen, daß jemand über 8-20 Zimmer verfügt, während ganze Familien kein Obdach finden können. Die Inhaber von großen Wohnungen sind verpflichtet, die nach Ansicht des Wohnungsamts entbehrlichen Räume an Einzelpersonen oder Familien zu überlassen und die Umbauten zu gestatten. Wo sich aber aus den Umbauten erhebliche Kosten ergeben würden, muß der Gedanke einer Raumzuer erwogen werden. Wer für sich über das Wohnungsmaximum hinaus Wohnraum beansprucht, leistet sich einen Luxus, der geeignet ist, die Mittel für die notwendigste Wohnungsbeschaffung herbeizuführen. Das Hauptaugenmerk muß aber auf die Neubelebung des Baumarktes gerichtet bleiben. Dazu sind die ersigbaren Organisationen möglichst sofort zu schaffen.

Aufgabe der städtischen Organisation wird und muß es dann sein, selber führend einzugreifen und die vorhandenen Selbsthilfe-Organisationen, Bodenreformer und Baugenossenschaften, die in anderen Städten jetzt erst ins Leben gerufen werden, in Magdeburg aber in großer Zahl vorhanden sind, in einheitlicher, zweckdienlicher Weise der Bekämpfung der Wohnungsnot nutzbar zu machen. Verständnis und guter Wille ist in diesen

bisher stiefmütterlich behandelten Bauvereinen genug vorhanden, so daß es nicht notwendig ist, neue dieser Art zu schaffen und die Zersplitterung der Kräfte noch zu fördern. —

### Von der Lebensfreude.

Ein kleines Mädchen von der Arbeiterjugend hat uns dies geschrieben:

Ein heller Maienfrühling geht zu Ende. Die Sonne schweift, ein glühender Feuerball, dem Westen zu Wir kommen zurück von einer Wandrung durch grüne Wälder und frühlingsbunte Wiesen. Mädel und Burschen in bunter Reihe; fröhliches Lachen und lustiges Singen. Viele Wandertütel und flatternde Lautenbänder. Jugend!

Neben mir zwei in braunen und blonden Röcken, die abseits sich „ernsthaft“ unterhalten. Das prächtige Sonnenschauspiel läßt sie — man denke — von Naturwissenschaften sprechen. Geistesreich diskutieren sie über Mars- und Erdenbewohner, erzählen von Sonne und Mond. Bis es der einen zuviel wurde mit der Wissenschaftlichkeit. „Jetzt will ich sehen. Sehen und hören.“ Blutigrote, blaurosa, gelblich und graue Wolken. Ueber mir, wo der Himmel ein einziges, tiefes Blau ist, schimmert im matten Schein die silberne Mondscheibe und der Abendstern blinkt zutraulich auf die Erde herab. Die Frösche in den sumpfigen Tümpeln ringsum sind schon bei ihrem Stodlad loadaadaa. . .

Ueber den Feldweg fährt holpernd ein Aderwagen. Behaglich schmaucht sein Venter das Viehschen. Das kleine Mädel neben ihm singt ein Liedchen. Fast, wie das leise Wispern der Blumen und Gräser. Ruhe und Friede allüberall.

Stolz grüßen in der Ferne die alten Domtürme und bestraut gleich all die andern Türme und Türmchen aus dem Häuferteer der Stadt. Die ersten Lichter blitzen auf.

In stillen Wogen des Abendts erklingt ein Lied: „Ad ein wie heut uns wieder. . .“

Jemandem lauert wohl doch in all der Ruhe und Schönheit die Sorge wie ein graues Unheil? Kommt es in unsrer Maienfreude hereingetrochen, in widerlicher Schwere? Wir jagen und schauen zum leuchtenden Himmel empor. Und ein grauer Schatten verbleicht in unsrer Erinnerung. . .

### Die Auslandslebensmittel und die Arbeitslosen.

Von den hiesigen Arbeitslosen ist gefordert worden, daß an sie der aus dem Ausland bezogene Speck von der Stadt zum Selbstkostenpreis oder zu ausnahmsweise billigen Beträgen, wenn nötig, unter höchstlichen Zuschüssen verausgabt werden möge. Dazu wird vom Magistrat bemerkt, daß der zu erhebende Preis durch die Reichsbehörde genau bestimmt ist, so daß die Gemeinden selbst auf die Preisgestaltung keinen Einfluß besitzen. Der Einkauf erfolgt durch Reichsbeauftragte in Berlin. Die Höhe der dafür zu leistenden Zahlung bestimmt die Entente. Infolge unserer schlechten Valuta erscheint der Speck im Preise ungewöhnlich teuer, dazu kommen die auf den Einkaufspreis zu schlagenden Wegzugskosten. Er wird durch Sachverständige in Rotterdam in Empfang genommen, geht dann auf dem Wasserweg bis Duisburg und von dort aus mit der Bahn in das Innere Deutschlands. Die Speien müssen die Empfangsgemeinden tragen. Der Preis für die Verbraucher ist durch die Reichsbehörden einheitlich vorgeschrieben. Das gleiche gilt für das uns zugewiesene Auslandsmehl. Auch für die zu erwartenden Kartoffeln, wie schottischen Ursprungs sein sollen, stellt sich der Preis beträchtlich höher als für Inlandsware, ohne daß eine Gewähr für Güte und Gleichmäßigkeit in der Qualität übernommen werden kann. —

### Heiratsprämien für Post- und Telegraphenbeamtinnen?

Die im Post- und Telegraphenwesen beschäftigten Damen sind einem Wangszlibai unterworfen. Sie müssen unverheiratet oder verwitwet sein. Heiraten sie, so haben sie den Dienst zu verlassen und zwar unter Verlust jeder Anwartschaft auf Ruhegehalt. Der Verband der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamtinnen hat schon seit 1913 sich bemüht, eine Änderung dieser drückenden Bestimmung herbeizuführen, und erst 1918 den Reichstag gebittet, dahin zu wirken, daß dem wegen Heirat auscheidenden Beamtinnen eine dem Werte der versicherungsgeldigen Anwartschaft entsprechende Abfindung

## Der Schimmelreiter.

Novelle von Theodor Storm.

(85. Fortsetzung.)

Aber — was war das? — Er hielt an dem Winkel zwischen beiden Deichen; wo waren die Leute, die er hierher gestellt, die hier die Nacht zu halten hatten? — Er blickte nach Norden den alten Deich hinauf; denn auch dortin hatte er einzelne beobachtet. Weder hier noch dort vermochte er einen Menschen zu erblicken; er ritt ein Stück hinaus, aber er blieb allein; nur das Wehen des Sturmes und das Brausen des Meeres bis aus unermeßlicher Ferne schlug betäubend an sein Ohr. Er wandte das Pferd zurück; er kam wieder zu der verlassenem Ecke und ließ seine Augen längs der Linie des neuen Deiches gleiten; er erkannte deutlich; langsam, weniger gewaltig rollten hier die Wellen heran; fast hörte's, als wäre dort ein ander Wasser. „Der soll schon stehen!“ murmelte er, und wie ein Lachen lag es in ihm heraus.

Über das Lachen verging ihm, als seine Blicke weiter an der Linie seines Deiches entlang glitten: an der Nordwestecke — was war das dort? Ein dunkler Haufen wimmelte durcheinander; er sah, wie es sich emsig rührte und drängte — sein Zweifel, es waren Menschen! Was wollten, was arbeiteten die jetzt an seinem Deich? — Und jenen sah er die Spuren des Schimmels in den Weichen, und das Tier lag mit ihm da; der Sturm kam von der Breitseite, mitunter drängten die Wellen so gewaltig, daß sie fast vom Deich in den neuen Rogg hinabgeschleudert wären; aber Rogg und Reiter wußten, wo sie ritten. Schon gemachte Schritte, daß wohl ein paar Dutzend Menschen in eifriger Arbeit dort zusammen seien, und schon sah er deutlich, daß eine Rinne erst durch den neuen Deich gegeben war. Gewaltig hobte er sein Pferd: „Halt!“ schrie er; „halt!“ Was treibt Ihr hier für Teufelskunst?!

Sie kamen im Schrei die Spaten ruhen lassen, als sie auf einmal den Deichgraben unter sich gewahrten; keine Worte hatte der Sturm ihnen zugerufen, und er sah wohl, daß mehrere ihm zu antworten strebten; aber er gewahrte nur ihre heftigen Gebärden; denn sie fanden alle ihn zur Linken, und was sie brachten, wahr der Sturm hinweg, der hier draußen jetzt die Menschen

mitunter wie im Raumele gegeneinander warf, so daß sie sich nicht zusammenscharten. Daufe maß mit seinen raschen Augen die gegrabene Rinne und den Stand des Wassers, das trotz des neuen Profils fast an die Höhe des Deiches hinaufstieß und Rogg und Reiter überprüfte. Nur noch zehn Minuten Arbeit — er sah es wohl — dann brach die Quagga durch die Rinne, und der Hauke-Haien-Rogg wurde vom Meere begraben!

Der Deichgräber winkte einem der Arbeiter an die andre Seite seines Pferdes. „Nun, so sprich!“ schrie er, „was treibt Ihr hier, was soll das heißen?“

Und der Mensch schrie dagegen: „Wir sollen den neuen Deich durchstechen, Herr! Damit der alte Deich nicht bricht!“

„Was soll Ihr?“

— „Den neuen Deich durchstechen!“

„Und den Rogg verschütten? — Welcher Teufel hat Euch das befohlen?“

„Nein, Herr, kein Teufel; der Gehollmächteste Die Peters ist hier gewesen; der hat's befohlen!“

Der Jörn lag dem Reiter in die Augen: „Kennt Ihr nicht?“ schrie er. „Wo ich bin, hat Die Peters nicht zu ordnieren! Fort mit Euch! An Eure Plätze, wo ich Euch hingestellt!“

Und da sie zögerten, sprengte er mit seinem Schimmel zwischen sie. „Fort zu Eurer oder des Teufels Großmutter!“

„Herr, hütet Euch!“ rief einer aus dem Haufen und rief seinem Spaten gegen das wie rasend sich gebärdende Tier; aber ein Durchschlag schleuderte ihm den Spaten aus der Hand, ein anderer kürzte zu Boden. Da plötzlich erhob sich ein Schrei aus dem übrigen Haufen, ein Schrei, wie ihn nur die Todesangst einer Menschenkette zu entweichen pflegt; einen Augenblick war alles, auch der Deichgräber und der Schimmel, wie gelähmt; nur ein Arbeiter hatte gleich einem Wegweiser seinen Arm gestreckt; der wies nach der Nordwestecke der beiden Deiche, dort, wo der neue auf den alten stieß. Nur das Tosen des Sturmes und das Brausen des Wassers war zu hören. Daufe drehte sich im Sattel: was gab das dort? Seine Augen wurden groß: „Herr Gott! Ein Bruch! Ein Bruch im alten Deich!“

„Cure Schuld, Deichgräber!“ schrie eine Stimme aus dem Haufen. „Cure Schuld! Nehmt's mit der Gottes Thron!“ Daufe gerichtetes Antlitz war totentbleich geworden; der Rogg, der es beschien, konnte es nicht blicken machen; seine

Arme hingen schlaff, er wußte kaum, daß er den Zügel hielt. Aber auch das war nur einen Augenblick; schon richtete er sich auf, ein hartes Stöhnen brach aus seinem Munde; dann wandte er kaum sein Pferd, und der Schimmel jäh und rasch ostwärts auf dem Deiche mit ihm dahin. Des Reiters Augen flogen nach den Seiten; in seinem Kopf wühlten die Gedanken: Was hatte er für Schuld vor Gottes Thron zu tragen? — Der Durchstich des neuen Deiches — vielleicht, sie hätten's fertig gebracht, wenn er sein Gall nicht gerufen hätte; aber — es war noch eins, und es sah ihm heiß zu Herzen, er wußte es nur zu gut — im vorigen Sommer, hätte damals Die Peters Rauf ihn nicht zurückgehalten — da lag's! Er allein hätte die Schwäche des alten Deiches erkannt; er hätte trotz alledem das neue Werk betreiben müssen: „Herr Gott, ja ich belenn es,“ rief er plötzlich laut in den Sturm hinaus, „ich hab meines Amtes schlecht gewartet!“

Zu seiner Linken, dicht an des Pferdes Gufen, tobte das Meer; vor ihm und jetzt in voller Finsternis lag der alte Rogg mit seiner Rechten und heimlichen Gärten; das bleiche Schimmellicht war völlig ausgegan; nur von einer Stelle brach ein Lichtschein durch das Dunkel. Und wie ein Trost kam es an des Mannes Herz, es wußte von seinem Hauke herüberzusehen, es war ihm wie ein Guß von Weib und Kind. Gottlob, die Lagen sicher auf der hohen Merite! Die andern, gemiß, sie waren schon im Geesdorf droben; von dortber schimmerte, so viel Lichtschein, wie er niemals noch gesehen hatte; sie selbst hoch oben aus der Luft, es mochte wohl vom Kirchdurm sein, brach solcher in die Nacht hinaus. „Sie werden alle for, sein, alle!“ sprach Hauke zu sich selber; freilich, auf mancher Merite wird ein Quas in Trümmern liegen, schlechte Jahre werden für die überkommenen Jennen kommen; Siele und Schleusen zu reparieren sein. Wir müssen's tragen, und ich will helfen, auch denen, die mir Leid getan; nur, Herr, mein Gott, sei gnädig mit uns Reischen!“

Da warf er seine Augen seitwärts nach dem neuen Rogg: um ihn schäumte das Meer; aber in ihm lag es wie nachlicher Friede. Ein unwillkürliches Jauchzen brach aus des Reiters Brust: „Der Hauke-Haien-Deich, er soll schon halten; er wird es noch nach hundert Jahren tun.“

(Schluß folgt.)





**Fürstenhof-Drucksaal.**  
 Hier noch kurze Zeit!  
**Kaiserplatz 3, eine Treppe**  
 Anfang 7 1/2 Uhr. — Großer Sacherfolg.

**Fürstenhof-Diele**  
 Täglich: 4-Uhr-See mit Konzert.  
 8 Uhr: Das gr. Kabarett-Programm.  
**Die Modetänzer Dolores**  
 Serenissima | Ziehr | Kapelle | Etela — Berg  
 Zwischenstücke | Quartett | Kuruz | Arnhoff — Rent

**Kammer-Lichtspiele.**  
 Heute bis einschließlich Sonntag



**Herr über Leben und Tod**  
 ergreifendes Drama in 4 Akten  
 mit **Bernd Aldor**  
 in der Hauptrolle.

**Ehestifter**  
 pikantes Lustspiel in 4 Akten.  
 Anfang 3 Uhr. Anfang 3 Uhr.  
 Sonntag vormittag von 11 Uhr an  
**Große Frühvorstellung**  
 zum Besten der noch im Anzuge  
 befindlichen und heimkehrenden  
 Kriegspolizei.

**Lichtspiele Fermersleben**  
 Oktober 1918 bis Ende.

25. Sonntag im Monat:  
 Eva May und Satja  
 26. Sonntag im Monat:  
 Lisa Weiss in  
**Klein Doortje**  
 27. Sonntag im Monat:  
 Der gute König: Reil, 1. Teil.  
 28. Sonntag im Monat: Serenade Theater, 1. Teil.

**Weißer Wald**  
**Liebeswirren.**  
**Lache Narr...**  
**Er betrügt uns**

**Tonbild-Theater**  
 Heute bis einschließlich Sonntag:  
**Im 100-km-Tempo**  
 Einmal um Deutschland in 4 Tagen.  
**Held Krause**  
 Einmal um Deutschland in 3 Tagen.

**Colosseum**  
**Land der Sehnsucht**  
 Ein Schicksalsstück in 5 Akten, mit  
 Hermann Seideneck.  
**Wer kriegt die Posträtin**  
 Einmal um Deutschland in 2 Tagen.

**ZL**

**Zirkus-Lichtspiele**  
 Den vielen Wünschen aus dem Publikum entsprechend  
**nochmals ab Freitag den 23. Mai**  
 der  
**größte Sensations- u. Ausstattungsfilm**  
 des genialen Regisseurs **Robert Reinert** 8275

**Opium**

**ZL** **Die Sensation der Nerven** **ZL**  
 6 Akte 6 Akte  
 Dieser „König der Filme“ spielt in drei Erdteilen  
**China — Europa — Indien**  
 Ungeheuer spannende Handlung. — Fabelhafte Ausstattung. —  
 Prunkvolle Massenszenen. — Atemraubende Löwenkämpfe in  
 der Wüste. — Meisterhafte Darstellung.  
**Hauptdarsteller: Eduard von Winterstein, Hanna Ralph,**  
**Werner Krauss, Sybil Marei, Friedrich Kühne, Konrad Veidt.**  
 Dieser Film, welcher mit ungeahntem Erfolg in sämtlichen Großstädten Deutschlands läuft,  
 wurde seinerzeit bei uns mit ungeheurem Beifall angenommen. Viele mußten infolge des  
 Risikodrucks unverrichteter Sache umkehren. Der Dank des Publikums ist uns  
 gewiß, daß wir nochmals einem jeden Gelegenheit geben, sich dieses großartige Kunstwerk  
 anzusehen.

Dann das entzückende Lustspiel **Hanne entlobt sich.**  
 mit **Hanne Brinkmann**  
**Beginn 8 Uhr.**

**ZL**

**Hofjäger.**  
 Freitag den 23. Mai, nachmittags 4 Uhr  
**Kaffee-Konzert**  
 dirigiert von der Kapelle des 1. Divisions-Regiments  
 unter persönlicher Leitung des Obermusikdirektors Herrn Schrabig.

**Tonbild-Theater Buckau**  
 94b Schloßbuckauer Straße 94b

Vom Freitag  
 bis einschließl.  
 Montag:

**DIE GEFAHREN  
 DER STRASSE**  
 ODER  
**DIE PROSTITUIERTEN**  
 KULTUR-  
**TRAGÖDIE**  
 IN 4 AKTEN

**Lichtschauspielhaus  
 Panorama.**  
 Heute und folgende Tage  
**Der 2. Teil**  
 des indischen Liebesromans  
**Die Lieblingsfrau  
 des Maharadscha**  
 mit  
**Gunnar Tolnaes**  
 in der Hauptrolle.  
**6 Akte.**  
**Er muß sich schlagen**  
 Heiteres Lustspiel.  
 Anfang 3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

**Deutsche  
 Kriegsbeschädigten-  
 und Blinden-Kunst**  
 Leitung: Hedenbusch  
**4. Juni 1919**  
 im  
**„Hofjäger“**  
 Karten im Vorverkauf  
 durch Kriegsbeschädigte.

**Stadttheater.**  
 Freitag den 23. Mai  
**Die Zauberflöte.**  
 Anf. 8 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.  
 Sonnabend: Moral. 260

**Viktoria-Theater.**  
 Freitag, 23. Mai, Anfang 7 1/2 Uhr  
**Heimat.** 150  
 Sonnabend: 260 Franca.

**ZENTRAL  
 THEATER.**  
 Abends 7 1/2 Uhr  
 Die erfolgreiche Operette  
**Schwarzwald-  
 mädels**  
 287

**Wilhelm-Theater.**  
 Freitag, zum erstmaligen  
 Große Operetten-Neuheit!  
**Die verliebte Prinzessin.**  
 Sonnabend  
**Die verliebte Prinzessin.**  
 Sonntag nachmittag  
**Der Graf von Luxemburg.**  
 Abends  
**Die verliebte Prinzessin.**  
 Montag und folgende Tage:  
**Die verliebte Prinzessin.**

**Winters-Gesellschaftshaus**  
 Magdalenstraße 80.  
 Herrlicher schattiger Garten.  
 Freitag, 23. Mai, 7 Uhr:  
**Gr. Eröffnungskonzert**  
 ausgeführt von erstkl. Kapelle  
**Jeden Sonntag: Tanz**  
 bei verhärtetem Orchester. 6955

**Erstes Magdalenburger  
 Bier-Kabarett**  
 Breitenweg 57.  
 Jeden abend 6 Uhr  
**Heitere Vorträge.**  
 Künstler-Kapelle. 5900

**Gesellschaftshaus  
 Zur Börse**  
 Lüneburger Str. 13. Tel. 2200.  
 Jeden Sonntag 6987

**Gr. Gesellschaftsballe**  
 Volles Orchester. Militärmusik.  
 Rein Saal. 300 Personen  
 fassend. zu Hochzeiten, Begräbnis-  
 und sonstigen Festlichkeiten gut  
 geeignet. Im Sonnabend und in  
 der Woche noch einige Tage frei.  
 Schöner schattiger Garten.  
 4 Wälder-Regelbahnen.

**Mein Saal 6974**  
**Prinz Heinrich**  
 ist Sonnabends und 1.  
 Pfingst-Feiertag noch  
 frei.  
 Gibt im Privat-Unterhalt  
 in längster Zeit die meisten  
**Sätze**  
 a. Fortsch. Sätze von  
**Fr. Heubauer**  
 — Tanzlehrer  
 Magdalenstraße 26, 11.

**Stephanshallen**  
 Kleinkunstbühnen  
 Zufuhr Mich. Freyberg  
 Erstklassige 1517  
**Variété-Vorstellung!**  
 Mit viele Anziehungen.



# Anzüge u. Sportpaletots

für Herren, junge Herren u. Knaben

bringe ich in allen erdenklichen Modifarben für das Pfingstfest in überwältigend schöner Auswahl zu wohlfeilen Preisen. — Meine fertige Konfektion ist infolge ihrer vornehmen Ausstattung, gediegenen Verarbeitung und flotten Paßform vollkommen Ersatz für Maß. Ein Blick in meine Schaufenster entzückt jeden Kenner durch die Fülle vollendeter schöner Anzüge und Paletots.

Großes Stoff-Lager für Maßanfertigung.  
Meterweiser Tuchausschnitt für Anzüge u. Kostüme.

## Heinrich Casper

133 Breiteweg 133.

1781

**Wer streichen will**  
kauft die dazu nötigen Lacke, Farben, Flawel usw. immer noch preiswert und gut bei  
**Erwin Prange**  
Erstes Magdeburger Lack- und Farben-Spezialgeschäft  
Berliner Straße 23. Fernsprecher 7302. [1546]

**Keine Wanze mehr** für nur Mk. 2.00  
nur mit Kammerjäger Bergs Noodaal I u. II zu erzielen.  
Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung.  
Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Gesetlich geschützt. Viele Dankschreiben. Doppelpack Mk. 2.00.  
Ausreichend für 1-3 Zimmer und Betten. J252  
Verkauf: Drog. Keesebier & Ulrich, Gr. Mühlstr. 19.  
Drog. Curt Fiedler, Pionierstr. 2. Buchan: Drog. Hrauber, Schönebecker Str. 108. Burg: Hirsch-Drog. Ferd. Schröder.

**Filz- u. Strohüte**  
Seiden- und Klapphüte, Hüben  
Das Beste in Strohatten, Wälder, Posten-  
trägern, Handhüben, Stöden, Gelbfäden

Bernhard Döfner, Schönebecker Str. 108

**Futterstoffe**  
eingetroffen.  
Simon & Bauschatz,  
— Tuchhandlung —  
Kaiserstraße 98/99.

**Stenographie**  
Maschinenschreiben  
Schönschreiben  
Rundschrift  
günstige Ausbildung.  
1500 Mäße Schrift.  
Einkaufsunterricht  
— Eintritt jederzeit —  
**Gerke**  
Kaiserstraße 1, II.

**Neue**  
**Indett-Anzüge**  
Sind 125 Mark wert, werden  
Schiffe, werden gewaschen, Stoffe  
1920 neu gewaschen.  
Frag Götter, Schönebecker Str. 5.

**Maurer-Arbeiten**  
Karl Schmidt,  
Kaiserstr. 7.

**Handtücher**  
aus 125 Mark wert  
Dusend 18.00 Mark  
Herrn-Silber- u. Seiden-  
zentrale, Grandstr. 7.

**Anarbeiten**  
Karl Schmidt,  
Kaiserstr. 7.

**Damenhüte**  
Gottmann, Schöne-  
becker Str. 108.  
E. Sieder, Hauptstr. 1.  
Breiteweg 25, 1. Etage.

**Getreide-, Kartoffel-  
und Zwickelsäcke**  
Hermann Israel,  
Kaiserstr. 7.

**Schülermützen**  
Hermann Israel,  
Kaiserstr. 7.

**Umbrella-Hüte**  
Lina Badelt,  
Kaiserstr. 7.

## Frauen und Töchter!

Auf vielfachen Wunsch beginnt im Hotel Kaiserhof, Kutscherstraße 21, am 26. Mai für Damen und Mädchen aller Stände ein 11stündiger

**Tafeldeck- und Servierkursus** verbunden mit **Anstandslehre**

Lehrgang:

1. Vorbereitungen für gesellschaftliche Veranstaltungen, Empfang der Gäste, Titulaturen, Führungskarte, Einladungen, Besuche, Visiten, gesellschaftliche Bräuche, Anstandslehre
2. Der Kaffee- und Teetisch, das Kaffeekränzchen, der Damentee, der Herren- und Damentee.
3. Der Frühstückstisch, das Servieren der Bedienten und der Hausfrau. Wo sollen wir essen?
4. Der Mittag- und Abendtisch. Die Festtafel. Speisefolge.
5. Das Festessen, Tafelschmuck u. Servieren. Regeln der Bedienung und Gastgeber.
6. Der festliche Abendtisch, fliegende Tafel, kaltes Büfett, das Bockfest usw.
7. Das Serviettenbrechen.

Der Unterricht wird theoret. u. prakt. mit allen dazugehörigen Tafelgeräten erteilt.  
Tageskursus von 3 bis 6 Uhr. — Abendkursus von 7 bis 10 Uhr.  
Honorar 20.— Mk., zahlbar bei Beginn.

**Erster Unterrichtstag: Montag den 26. Mai.**  
Anmeldungen am gleichen Tage von 3 Uhr an. — Notzbuch ist mitzubringen.  
Kursusleitung: Weyand. K275

## Holzmachers

1525



von bekannter Güte in 1/4- und 1/2-Kilo-Dosen ist in den einschlägigen Geschäften wieder zu haben. Wo nicht erhältlich, werden Bezugsquellen nachgewiesen.

**Holzmacher & Patté, Magdeburg**  
Fernruf 7104.

**Prima Fußbodenlackfarben**  
über Nacht trocknend und glänzend. 2-374-334 je 9 Kilo.  
Paul Albrecht Drogerie, Sünder Straße 18.

**Des Weibes hüllenlose Schönheit**  
Cocheter Nib und Wobellfarben, Zieperd 20 Stück  
schützt 3 Stück 100 Stück 12.50 Stk. — Aktundellen.  
Photos nach dem Leben unbedenklich. 10 Stück 5 Stk.  
20 Stück 24 Stk. 20 Stück. Jeder 20 Stück 30 Stk.  
Suche, a. K. K. Für große Wäsche Spezialstoffe.  
G. Fischer, AM: E. Berlin-Moosener. 58

**200 Zentner Geschwind-Gips**  
abgegeben. Probekosten und Kagebote erbeten.  
**Baugeschäft M. Behrendt**  
Magdeburg-S., Halberstädter Straße 32.

Sieben erschien:  
**KURT EISNER**  
GESAMMELTE SCHRIFTEN  
Zwei Bände  
28 Mark, gebunden 34 Mark  
In der Reihe „Socialistische Schriften“ erschienen: Form der Arbeit, Der Arbeiter, 8 M. Gustav Landauer, Anarchismus, 8 M. Ruchnitski, 8 M. Gawronsky, Bilanz des russischen Bolschewismus, 2.50 M. Seidel, Klassenkampf und Volkswirtschaft, 3.50 M. Stöckel, Erste Mächte der zweiten Welt, 10 M. Ausführlicher Prospekt kostenlos.  
VERLAG PAUL CASSIRER / BERLIN W 19

**Haus- und Küchengeräte**  
Aluminium  
Einkoch-Apparate, Gläser, Gummiringe  
**Paul Schweske**  
Hohepfortestraße 41

**Brennholz**  
buchen — eichen — fichten  
— gelagert oder sperrfertig —  
**la. Brenntorf**  
— für Haushaltungen marktfrei —  
Reinhold Sorge,  
Magdeburg, Straße 21a — Telephon 250

**Ka-We-Pflanzen-Mährsalz**  
unverwundlich für Gemüse, Obst und Blumen. Bietet und angibt billigen Düngemittel. Bietet alle in einem gewöhnlich und billigen Aufwand der Pflanzen annehmlichen Stoffe. Lebenswichtige Wirkung, glänzende Erträge. Geringe Kosten, großer Nutzen. Dasselbe soll sparsam. Viele Anerkennungsbescheine. Die Versuchsanstalt und führt zu dauernder Nachbestellung. Preis, einschließlich ca. 100 g. 3 Mk. 1.20, für 250 Liter Wasser ausreichend.  
**Hermann Groh, Leipzig-Lindenau, Kistbachstr. 1**  
Tel. 2. 22. 255  
1927 Billigste Preisverleiher an allen Pflanzen gewährt.

**Kleiderschränke**  
u. Bettstätten, Stoffkollektionen  
und Stoffe, Krebber u. B.  
Lindbergs, Hindrichsische  
und Sozialistische. Bäckerride,  
Mäntel u. Spiegel, Bläse,  
Häufel und Gabeln.  
Möbelschneiderei,  
Göppelstr. 41, a. Böttcherplatz.

**Gehen Ihre Uhren nicht?**  
Reparaturen jeder Art.  
Kurt Hahn, Reichen, Reichen,  
Reichen u. sehr preiswert.  
Fr. Pöllnitz, Uhr-  
macher,  
Schönebecker Str. 3a, kein Laden.

**Altmetalle**  
Gehälter, Kupfer, Eisen,  
— haben Preise —  
**Alfred Limmer**  
2647 Apfelstraße 2.

**Leuchtblöcke**  
Lampen aller Art  
Ecklampen  
Papier — Eisen  
— kann zu den höchsten  
Preisen, Beschaffenheit  
den abgekauft 1500

**Auchsticker**  
Braunshweig, Str. 22  
demobroder 7257.

**Wer**  
Hermann Israel,  
Kaiserstr. 7.

**Norowitz**  
Kaiserstr. 7.

**Rechtsbureau Referendar a. D.**  
Lehmann, Gr. Mühlstraße 5, Fernsprecher 7392.  
Verfasser der Rechtsbücher „Das eheliche Vermögens-  
recht“ und „Die unglückliche Ehe“. Auskunft und alle  
schriftlichen Arbeiten in Ehesachen  
sowie allen andern Rechtsfällen, besonders auch in Steuerfällen.  
Sprechzeit 10-1 Uhr (auch Sonntags) und 3-6 Uhr.  
1595

**Reform-Zahn-Praxis**  
Hans Carl Fred Schäler  
Breiteweg 188, neben Café Hohenzollern. Tel. 4413  
Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen  
Plattenloser Zahnersatz  
Goldplomben, Goldkronen und Brücken  
Friedensmaterial Billigste Preise  
Reparaturen in einem Tage  
— Vornehme, schonendste Behandlung —  
E288

**Farben u. Lacke sind Vertrauenssache!**  
Sämtliche Farben, trocken u. streichfertig, beste Qualitäten.  
Firnis, Lacke, Sichelöl, Pinsel u. Schablonen etc.  
an billigsten Tagespreisen.  
**Paul Albrecht, Drogeriehandlung,**  
Sünder Straße 18.

**Elektrische Lampen** im Preise von 4.00 SRK an  
**Gaslampen** in größter Auswahl von 17.50 SRK an  
Heber 100 Watter ständig vorhanden.  
Elektr. Leitungsmaterial, Gas- u. elektr. Lichtanlagen.  
**Otto Schultze** 1586  
Johannishofstr. 12, Nähe des Wilhelm-Theaters.

**Boch- und Tiefbau-Arbeiten**  
Stein- und Umbauarbeiten — Reparaturen und Neubauten  
über Kr. Anfertigung von Zeichnungen und Entwürfen  
Architekt und Bauingenieur  
**O. Fromm** Architekturbüro und Baugeschäft  
Magdeburg, Kaiser-Otto-Ring 19. 1509

**Schlafzimmer** 475 Stk. ex  
1742 **Schlafzimmer** modern 1550 Stk.  
**Schlafzimmer** 1550 Stk.  
sowie einzelne Möbel in großer Auswahl.  
**Reinhold Fey, Tischlerstr.**  
Schönebecker Straße 23. 1742 Telephon 5162.